

Reihe. In einigen Zimmern entschlossen wir uns der Billigkeit wegen zu dem im Lande allgemein üblichen Lehmfußboden. In Einern wurde von den Weibern der Lehmbrei hereingetragen. Er mußte vierzehn Tage lang unbetreten und unangerührt trocknen. Dann mußte er festgestampft oder festgetrampelt werden. Wieder mußten die Weiber heran. Mein Mann setzte sich in die Mitte des Zimmers und spielte ihnen auf der Ziehharmonika einen flotten Tanz. Sofort fingen sie an, in ihren Tanzbewegungen im Kreise herum auf und ab zu trampeln, und je wilder die Musik war, desto wilder wurde auch das Getrampel. An zwei Vormittagen wurden diese Übungen fortgesetzt, und dann hatten wir einen tadellos festen Fußboden. Nachdem der Lehm ganz trocken war, wurde tüchtig ungelbleichtes Leinöl darüber gegossen, das einzog und trocknete; dann war der Fußboden fertig.

Auf die Veranda verwendeten wir besondere Sorgfalt, denn sie sollte doch sozusagen als Wohnzimmer dienen.

Sie ward sehr geräumig und hoch erbaut und erhielt einen aus Felssteinen gepflasterten Fußboden. Inwendig malte mein Mann sie hellblau aus und verzierte sie mit allerlei Blumenornamenten.

Wir verbrachten in ihr den größten Teil des Tages; dort nahmen wir alle Mahlzeiten ein und saßen oft beim Lampenschein bis zum frühen Morgen. Um das Haus äußerlich ein wenig zu verschönern, bauten wir das Verandadach in Giebelform, und mein Mann bemalte es. Auf die eine Ecke der Längsseite kam ein Pegasus, die geistige Kraft, auf die andere eine Zentaur, die physische Stärke. Mit beiden ausgerüstet, gedachten wir den Kampf mit dem unwirtlichen Lande aufzunehmen.

In der Küche hatten wir einen bescheidenen kleinen Kochherd, der mit Holz geheizt wurde und brav seine Pflicht tat. Manches schwere Stunde habe ich an ihm verbracht. Aber mit der Zeit lernt man sogar kochen.

Mit dem Backen stand ich sehr bald nicht mehr auf dem Kriegsfusse; es macht mir Spaß, und mein Mann hatte, um mich zu erfreuen, im Hofe einen allerliebsten Backofen gemauert. Er war natürlich höchst einfach, aber das Brot geriet. Der Herd wurde voll Holz gepackt und dieses dann angesteckt. War es zur Asche verglüht, dann kratzte sie einer der Diener heraus, wischte mit einem eigens zu dem Zwecke gehaltenen nassen Scheuerlappen den Ofen gut aus und schob die Brotpfannen, mit dem Teig gefüllt, hinein. Eine Tür gab es nicht. Vor die Öffnung stellten wir eine Wellblechplatte, und vor diese dicke Steine, damit sie nicht umfallen konnte. Auf den kleinen Schornstein kam ein alter Topfdeckel, mit einem Backstein beschwert, um die Hitze darin zu halten.

Im Hause war es sehr gemütlich. Alles neu und behaglich, eigenhändig und mit Sorgfalt und Liebe eingerichtet. Das Esszimmer war unser besonderer Stolz. In der einen Ecke hatte mein Mann einen